20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

1733

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Lichtstrahlen

aus dem

Talmud.

Von

J. Stern, Rabbiner.

(Stuttgart.)

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

In eleg. Ganzleinenband 60 Pfennig.

VERLAG VON PHILIPP RECLAM JUN. IN LEIPZIG.

Kleines Lehrbuch des Schachspiels.

Von **Jean Dufresne.**

Sechste vermehrte Auflage.

Preis broschirt: 1 Mark. — In Ganzleinenband 1 M. 50 Pf.

Sammlung leichterer Schachaufgaben.

Herausgegeben und mit erörternder Einleitung versehen von **Jean Dufresne.**

Drei Theile. Jeder Theil ist einzeln käuflich.

Preis jedes Theiles: 40 Pfennig. — In Ganzleinenband: 80 Pfennig

Das Buch der Schachmeisterpartien.

Herausgegeben von **Jean Dufresne.**

Preis broschirt: 40 Pf. — In Ganzleinenband: 80 Pf.

Kleines Lehrbuch des Damespiels.

Von **Jean Dufresne.**

Preis broschirt: 40 Pf. — In Ganzleinenband: 80 Pf.

Vollständige Anleitung zur Algebra

von **Leonhard Euler.**

Neue Ausgabe.

Preis broschirt: 80 Pfennig. — In Ganzleinenband: 1 M. 20 Pf.

Rätselschatz.

Sammlung von Rätseln und Aufgaben.

Herausgegeben von **Dr. E. S. Freund.**

Preis broschirt: 1 M. — In Ganzleinenband: 1 M. 50 Pf.

Deutsches Reimlexikon

von **Willy Steputat.**

Preis broschirt: 40 Pf. — In Ganzleinenband: 80 Pf.

Lichtstrahlen

aus dem

Talmud.

Von

J. Stern, Rabbiner.
(Stuttgart.)

Leipzig.
Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Inhalt.

Seite

Vorwort 5
I. Der Mensch 11
II. Welt und Leben 14
III. Jugend und Alter 18
IV. Glück und Unglück. Kummer und Sorge 18
V. Reichthum und Armuth 19
VI. Weisheit und Thorheit 20
VII. Frömmigkeit und Tugend 21
VIII. Sünde und Laster 27
IX. Reue und Buße 29
X. Leidenschaft 30
XI. Selbsterkenntniß 31
XII. Mäßigkeit 31
XIII. Schamhaftigkeit 32
XIV. Beruf und Arbeit 33
XV. Wissenschaft und Gelehrsamkeit 34
A. Werth derselben 34
B. Würde der Gelehrten 36
C. Charakter der Gelehrten 38
D. Studium und Unterricht 41
XVI. Erziehung und Jugendunterricht 44
XVII. Aberglaube 46
XVIII. Mann und Weib. Ehe 46
XIX. Eltern und Kinder 49
XX. Herren und Dienstboten 50
XXI. Freiheit 51
XXII. Nächstenliebe. Wohlwollen 51
XXIII. Freundschaft 52

Seite

XXIV. Dankbarkeit 53
XXV. Wohlthätigkeit 53
XXVI. Rechtschaffenheit und Billigkeit 57
XXVII. Richter 59
XXVIII. Ehre und Ehrgeiz 60
XXIX. Stolz und Demuth 61
XXX. Beleidigung. Kränkung 62
XXXI. Zank. Streit. Frieden 63
XXXII. Zorn. Sanftmuth 64
XXXIII. Rache 65
XXXIV. Reden und Schweigen 66
XXXV. Verleumdung und Beurtheilung 66
XXXVI. Lüge. Aufrichtigkeit. Wahrheit 67
XXXVII. Treue 68
XXXVIII. Thierquälerei 69
XXXIX. Anstand 70
XL. Ueber die Juden 71
XLI. Tod 73
XLII. Merkwürdige Aussprüche 74

Vorwort.

Bei Anthologien aus einer fremden Literatur kommt es besonders darauf an, daß die Auswahl eine glückliche, die Eintheilung eine sachliche, nach geeigneten Gesichtspunkten rubricirte und die Uebersetzung eine treue sei, d. h. nicht, daß sie sich sklavisch an den Wortlaut binde, sondern den Geist, so zu sagen das Aroma des Originals, wiedergebe. Bei Sinnsprüchen hat der Uebersetzer noch besonders auf jene scharf pointirte, gnomenhafte Prägnanz bedacht zu sein, welche dieser Literaturgattung eigen ist. — Inwieweit der Verfasser vorliegender Sammlung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, diesen Forderungen annähernd entsprochen hat, mag der Leser und der Fachmann beurtheilen. In der Anlage habe ich mir im Allgemeinen F. Sailer's „Sinnsprüche" (Berlin, F. Stahn) zum Vorbild genommen, ohne jedoch seine Eintheilung zu adoptiren. Leider ist dieses so schön ausgestattete Büchlein in der Auswahl ziemlich dürftig ausgefallen, während Ehrmann in seinem „Palästina und Babylon" (Wien, A. Hölder) des Guten zu viel gethan hat, indem er Vieles aufnahm, was besser ausgeschieden worden wäre. Auch vermißt man darin eine sachliche Gruppirung der Sentenzen.

Der Verfasser braucht kaum zu versichern, daß er nicht zu den talmudgläubigen Juden gehört. Er war im Ge-

gentheil schon seit Jahren energisch bestrebt, die religionsgesetzliche Seite des Talmuds als eine im Princip verfehlte, als eine Trübung, ja Carikirung des reinen mosaisch-prophetischen Judenthums nachzuweisen und das Seinige zur Emancipation des Judenthums vom Talmudismus beizutragen. Ein anderes aber ist das talmudische Ritualwesen, ein anderes die talmudische Moral. Dort ist logische Verirrung, hier sittliche Lauterkeit. Dort sehen wir den religiösen Genius des Judenthums schwer gebeugt unter dem harten Joch des Ceremonialwesens, hier sehen wir ihn frei aufgerichtet und siehe da, sein Antlitz leuchtet von der Gottesflamme der Liebe, von der Glut der Begeisterung für das Gute und Edle; seine Stirne schmückt das Diadem sittlicher Hoheit, religiöser Innigkeit. —

Zwar sind wir weit entfernt, zu bestreiten, daß der Talmud auch manche sittlich anfechtbare Stelle enthält. Wir wollen den Talmud nicht schöner malen als er in Wirklichkeit ist und haben uns schon häufig gegen jene Vertuschungsmethode, gegen jene Schönfärberei ausgesprochen, welche in der jüdischen Publicistik zur Manier geworden ist.*) Wir haben auch nicht das geringste Interesse daran,

*) „Hüten wir uns doch ja vor jener Selbsttäuschung und Selbstberäucherung, welche sich selbst alle Tugenden und Vorzüge zuschreibt, wie dies leider heutzutage in gewissen literarischen Kreisen Mode ist. Hüten wir uns vor jener Schönfärberei unserer Vergangenheit, vor jener argen Täuschung, Verwirrung und Verirrung, vor jener Geschichtstrübung, die unsere mittelalterliche Vergangenheit mit lauter lieblichen Farben malt, ihre häßlichen Züge vertuscht und sie der Gegenwart, die wahrhaftig weit besser ist, als ihr Name, als Ideal und Vorbild vorhält. Schön und löblich ist es gewiß, auf die edlen Züge der Vorzeit hinzuweisen, dem Bewußtsein und dem Herzen der Nachwelt sie nahe zu bringen, das Gefühl der Pietät der Vergangenheit zu zollen,

am Talmud Mohrenwäsche zu versuchen. Für uns, wie überhaupt für die Richtung, die wir vertreten und welche das eigentliche Judenthum repräsentirt, hat der Talmud nicht den geringsten autoritativen Charakter mehr: er hat für uns nur noch antiquarisches und literarisches Interesse. Als autoritative Religionsliteratur gilt uns lediglich die heilige Schrift und wenn auch nicht zu läugnen ist, daß die alttestamentliche Ethik theilweise im Talmud eine weitere Aus- und Durchbildung, wenn auch nur in formalistischem Sinne, erfahren hat, daß der Talmud in gewissem Sinne das neue Testament der Juden darstellt — das Judenthum der Gegenwart kann ganz gut ohne ihn auskommen. Wer der jüdisch-theologischen Literatur der Gegenwart seine Aufmerksamkeit nur einigermaßen zuwendet, wird sich überzeugen, daß dieselbe von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr und mehr eine talmudfugale Richtung einschlägt und nur soweit das Neuere mit dem Alten, dem Gesetz der Entwicklung gemäß, Beziehungen zu unterhalten hat, hängt das Reformjudenthum noch mit dem Talmud zusammen. — Ist nun aber überhaupt die moralische Ehrenrettung des Talmuds vom Gesichtspunkt der Wahrhaftigkeit literarische Pflicht, so ist es speciell Ehrensache des Judenthums, den Brunnen nicht verunglimpfen zu lassen, aus welchem es so lange religiöse Innigkeit, sittliche Kraft, ideale Begeisterung geschöpft hat, den alten

besonders wenn sie so reich ist an edlen Zügen wie die israelitische. Aber nicht minder ist es Pflicht, die Schattenseiten und Fehler der Vergangenheit beim rechten Namen zu nennen und gegen die gröbste Sünde, die Sünde gegen die Wahrheit, Protest zu erheben. Ein Tropfen Unwahrheit inficirt den ganzen Organismus des Geisteslebens mit gefährlichem Gifte. Die Wahrheit aber ist nach dem Ausspruch des Talmuds das Siegel Gottes." (Stern, Festpredigten 1878. Selbstverlag.)

Freund nicht beschimpfen zu lassen, welcher ein so treuer Begleiter der Juden durch das düstere Mittelalter gewesen ist, der ihnen in allen Leiden so reichlichen Trost gespendet, der dem schwer geprüften, dem müde gehetzten Pilger jederzeit den grünumrankten Stab der Hoffnung gereicht hat; wenn wir auch nicht das Wort de Silva's adoptiren möchten:

> Wir wollen halten an dem theuren Wahn,
> Wie man auch einen alten Diener, der uns
> Im Elend treu blieb, nicht im Glück verstößt. —

Moralisch anfechtbare Stellen finden sich wohl im Talmud, wie sich solche in jeder älteren Literatur finden. Und dennoch wehren wir uns ritterlich für die moralische Ehre des Talmuds. Denn einmal sind die betreffenden Stellen aus der allgemeinen Zeitrichtung und aus den Zeitverhältnissen zu begreifen. Sodann tragen sie meist das Gepräge einer Privatansicht. Der Talmud ist ja bekanntlich kein abgeschlossenes Werk, sondern eine Sammlung von Debatten, bei welchen das Pro und Contra zu Wort kommt. Jede solche Aeußerung aber wird wiederum durch andere, ihr entgegenstehende Aeußerungen, paralysirt, wenn sie sich auch nicht gerade unmittelbar neben ihr finden. Weiter sind viele derselben gar nicht ernst gemeint; es sind Stimmungsworte, Interjectionssätze, in momentaner Aufwallung geschehene oder gesprächsweise obenhin hingeworfene Expectorationen. Wer mit dem Geist einer Literatur vertraut ist, weiß ohne Schwierigkeit, wo er es mit solchen Stimmungsworten zu thun hat. Wir können uns für diese unsere Unterscheidung auf keinen Geringeren als auf Goethe berufen. In seinem Aufsatz über: „Plato, als Mitgenosse einer christlichen Offenbarung" (Ges. W. Bd. 33, S. 16—21) lesen wir: „Wahrhaftig, wenn das heiliges Land

ist, möchte das Aristophanische Theater auch für einen geweihten Boden gelten. Gewiß, wer uns auseinandersetzte, was Männer wie Plato mit Ernst, Scherz und Halbscherz, was sie aus Ueberzeugung oder nur discursive gesagt haben, würde uns einen außerordentlichen Dienst erzeigen und zu unserer Bildung unendlich viel beitragen." — Endlich aber und hauptsächlich sind diese moralisch bedenklichen Stellen so geringer Anzahl, daß sie gegen den Gesammtgeist des Talmuds nicht in Betracht kommen können. Auf diesen aber, auf den Gesammtgeist, nicht auf einzelne wenige Aeußerungen, kommt es hier an. Müssen wir nicht auch bei der Bibel selbst diesen Maßstab anlegen? Nur in Bezug auf ihren Gesammtgeist kann der Bibel göttlicher Charakter beigelegt werden, jeder Einzelstelle aber kommt derselbe keineswegs zu. Das wird selbst von der konservativen christlichen Theologie theilweise zugestanden. — Daß aber der ethische Gesammtgeist des Talmuds ein edler ist, wird Jeder finden, der den folgenden Blättern seine Aufmerksamkeit schenkt.

Zugleich will auch die vorliegende Sammlung manche bis jetzt verborgene Perlen ans Tageslicht der Weltliteratur bringen und dabei noch insbesondere jüdischen Theologen, Religionslehrern, Predigern und Literaten ein für mannigfache Zwecke praktisches Handbüchlein darbieten. Nicht minder dürfte das Büchlein für Schule und Haus eine werthvolle Gabe sein. — Mögen seine edlen, in leicht einprägbarer Form gefaßten Sittenlehren allgemeine Beherzigung finden und insbesondere den Geist des Friedens und der Humanität kräftig fördern! —

I. Der Mensch.

Ben Soma sagte: Wie viel Mühe hatten doch die ersten Menschen, bis sie nur ein Stück Brot essen konnten! Sie mußten selbst ackern, säen, schneiden, Garben binden, dreschen, worfeln, mahlen, kneten und backen, dann erst konnten sie Brot essen. Ich aber finde mein Brot und viele köstliche Speisen und Getränke ohne viele Mühe. Und wie mußten die ersten Menschen sich plagen, um nur ein einfaches Kleid zu bekommen! Sie mußten scheeren, bleichen, reinigen, spinnen, weben, färben, schneiden und nähen. Ich aber finde meine bequeme Kleidung fertig und darf sie nur anziehen.*)

*

Wer ist weise? — Wer von Jedermann lernt.
Wer ist stark? — Wer sich selbst überwindet.
Wer ist reich? — Wer sich mit dem Seinigen begnügt.
Wer ist achtbar? — Wer die Menschen achtet.

*

Rabbi Jochanan ben Sakkai hatte fünf Jünger: Elieser, Josua, Jose, Simon, Eleasar. Einst sprach der Meister: Rathet! Wie heißt das höchste Gut, nach welchem die

*) Darum hat auch Jedermann die Pflicht, das Gemeinwohl nach Kräften zu fördern, denn:

Wenn andre Vieles um den Einen thun,
So ist's auch billig, daß der Eine wieder
Sich fleißig frage, was den Andern nützt. Goethe.

Menschen trachten sollen? — Elieser sagte: Ein gutes Auge.*) Josua: Ein guter Freund. Jose: Ein guter Nachbar. Simon: Vorsicht. Eleasar: Ein gutes Herz. — Hierauf sagte der Meister: Eleasar hat die beste Antwort gegeben. Denn ein gutes Herz begreift alle Güter in sich.

*

Der Rohe scheut die Sünde nicht.
Der Unwissende kann nicht fromm sein.
Der Schüchterne kann nicht lernen.
Der Jähzornige kann nicht lehren.
Der viel Handel treibt, wird nicht weise.

*

Viel Fleisch viel Würmer.
Viel Güter viel Sorgen.
Viel Frauen viel Aberglauben.
Viel Mägde viel Unzucht.
Viel Knechte viel Diebstahl. —
Viel Wissenschaft viel Leben.
Viel Studium viel Weisheit.
Viel Rath viel Einsicht.
Viel Gerechtigkeit viel Frieden.

*

Sorg' ich nicht selbst für mich, wer sorgt für mich?
Bin ich allein, was bin ich?
Wenn nicht jetzt, wann dann?

---

*) Andern Glück wünschen und gönnen.
Wer ist der glücklichste Mensch? Der fremdes Verdienst zu empfinden
Weiß und an fremdem Genuß sich wie am eignen zu freun.
Goethe.

In drei Dingen erkennt man den Menschen: im Becher, im Beutel, im Zorn.

*

Sieh nicht auf die Flasche, sondern auf den Inhalt.

*

Achte niemand gering und halte nichts für unmöglich: jeder Mensch hat seine Stunde, jedes Ding hat seinen Ort.

*

Rabbi Elieser ben Simon ritt einst am Ufer eines Flusses mit freudigem Stolze; denn er kam aus dem Hörsaal, wo er sich in der Gelehrsamkeit ausgezeichnet hatte. Da begegnete ihm ein fabelhaft häßlicher Mensch. Er grüßte den Rabbi freundlich; aber dieser erwiderte den Gruß nicht, sondern rief im Uebermuth: Wie schön bist du, mein Freund! Sind etwa alle deine Mitbürger so wohlgestaltet wie du? Der Unbekannte antwortete: Ich weiß es nicht; aber geh' doch hin zu dem Meister, der mich geschaffen hat, und sprich zu ihm: Welch ein abscheuliches Gefäß hast du gemacht! Der Rabbi sah sein Unrecht ein. Augenblicklich stieg er vom Thier, warf sich vor dem Mann nieder und bat ihn um Verzeihung. Aber dieser setzte seinen Weg beleidigt fort. Doch der Rabbi ritt ihm nach bis in seine Heimat und flehte ihn abermals um Vergebung an. Auf das Zureden seiner Mitbürger ließ sich der Gekränkte erweichen. Ich verzeihe dir, sagte er, unter der Bedingung, daß du solche Reden niemals mehr wiederholst. Sogleich eilte der Rabbi in das Lehrhaus und predigte: Stets sei der Mensch demüthig wie das Schilfrohr und nicht stolz wie die Ceder.

Die kaiserliche Prinzessin zu Rom spottete einmal über den verwachsenen Rabbi Josua ben Chananjah mit den Worten: Der Weisheit Fülle in häßlicher Hülle! Der Rabbi fragte sie hierauf, worin ihres Vaters Wein aufbewahrt werde. In irdenen Krügen, antwortete die Prinzessin. Wie, meinte jener, ein Kaiser sollte den Wein nicht in goldenen Gefäßen aufbewahren? Der Prinzessin leuchtete das ein; sie ließ den Wein durch ihre Sklaven in goldene Krüge leeren. Doch in kurzer Zeit war er sauer geworden. Du hast mir einen schlechten Rath gegeben, redete sie den Rabbi an, als er sich wieder bei ihr einfand. Dieser aber versetzte: Es war nur die Antwort auf deinen Spott: Der Weisheit Fülle in häßlicher Hülle!

*

Rabbi Simon ben Gamaliel stand einmal auf der Zinne des Tempels und erblickte eine heidnische Frau von großer Schönheit. Da rief er aus: „Wie schön sind deine Werke, o Gott!“ — Rabbi Akiba brach beim Anblick der schönen Gemahlin des Turnus Rufus in Thränen aus. Ich weine, sagte er, weil eine solche Schönheit einst im Staube modern muß.

II. Welt und Leben.

Auf drei Dingen steht die Welt: auf Wissenschaft, Gottesdienst und Wohlthätigkeit.

*

Auf drei Dingen steht die Welt: auf Gerechtigkeit, Wahrheit und Frieden.

Diese Welt ist die Vorhalle der zukünftigen. Rüste dich in der Vorhalle, dann darfst du in den Palast.

*

Eine Stunde Wissenschaft und gute Werke in dieser Welt sind seliger als alle Freuden der künftigen Welt.

*

Der wackere Gast, was sagt der? Wie hat sich doch der Hausherr bemüht! Wie viel Wein, wie viel Fleisch, wie viel Brot trug er auf! Und alles um meinetwillen! Der schlimme Gast, was sagt der? Was hat sich der Hausherr viel bemüht? Wie viel Wein, wie viel Fleisch, wie viel Brot trug er auf? Und alles um seinetwillen!*)

*

Lange Zeit disputirten zwei Schulen über den Werth des Lebens. Die eine behauptete: Dasein ist besser als Nichtsein; die andere: Nichtsein wäre besser als Dasein. Schließlich kamen sie darin überein: Nichtsein ist besser als Dasein. Nun aber der Mensch geschaffen ist, befleißige er sich guter Werke.**)

*

Wenn Rabbi Meïr seine Vorlesung über das Buch Hiob schloß, pflegte er zu sagen: Das Ende des Menschen ist zu sterben, das Ende des Thieres, geschlachtet zu werden; beide gehen dem Tod entgegen. Wohl dem, der sich um

*) Diese Antithese bezieht sich meines Erachtens auf die optimistische und pessimistische Weltanschauung.

**) Der Pessimismus, in der biblischen Literatur von Kohelet vertreten, begegnet uns schon bei Theognis und Sophokles. (Vgl. des Letzteren Oedipus in Kolonos, V. 1217 μὴ φῦναι κ. τ. λ.)

die Lehre bemüht, seinem Schöpfer Wohlgefallen bereitet, einen guten Namen sich erworben hat und mit einem guten Namen aus der Welt geschieden ist. Von ihm sagt der Prediger in seiner Weisheit: Besser ein guter Name als gutes Salböl und der Tag des Todes als der Tag der Geburt.

*

Der Tag ist kurz, Arbeit giebt's viel, die Arbeiter sind träge, der Lohn ist groß, der Arbeitgeber drängt.*)

*

Alles ist vorherbestimmt, aber der Wille ist frei.**) Mit Güte wird die Welt gerichtet, doch auf die Werke kommt alles an.

*

Alles ist auf Bürgschaft gegeben und ein Netz ist ausgespannt allen Lebendigen. Die Bude steht offen, der Kaufmann borgt, das Buch liegt aufgeschlagen, die Hand schreibt, wer borgen will, komme und borge. Die Einnehmer aber gehen beständig umher und machen sich von dem Menschen bezahlt mit und ohne sein Wissen, und sie haben gute Schuldscheine. Das Gericht aber ist ein gerechtes Gericht und alle sind geladen zur Mahlzeit.

*

Die Menschen gleichen den Gräsern auf dem Felde: diese grünen, jene verwelken.

---

*) Das Leben ist kurz, die religiöse Aufgabe mannigfaltig, die Menschen sind lässig ꝛc.

**) Der Spruch hat wahrscheinlich die Schwierigkeit, die göttliche Präscienz mit der Willensfreiheit in Einklang zu bringen, im Auge. (Maimonides hält dieses Problem hienieden für unlösbar.)

Flüchtig ist das Menschenleben, wie der Schatten eines Vogels im Fluge.

*

Neid, Wollust und Ehrgeiz verkürzen das Leben.

*

Mißgunst, Leidenschaft und Menschenhaß beschleunigen den Tod.

*

Dreier Leben ist kein Leben: des Weichmüthigen, des Zornmüthigen, des Schwermüthigen.

*

Vier Menschen sind wie todt bei lebendigem Leibe: der Arme, der Blinde, der Aussätzige, der Kinderlose.

*

Dreier Leben ist kein Leben: Wer das Gnadenbrot seines Nächsten essen muß, wer mit körperlichen Leiden behaftet ist und wer unter dem Pantoffel steht.

*

Kein Mensch stirbt und hat die Hälfte seiner Wünsche erlangt.

*

Eher mag man dich tödten als daß du andere tödtest. Dein Blut ist nicht röther als das Blut deines Nächsten.

*

Rabbi Akiba und Rabbi Tryphon sagten: Wenn wir im Gerichtshof gesessen wären, wäre die Todesstrafe niemals vollzogen worden.

III. Jugend und Alter.

Die Jugend ist ein Kranz von Rosen, das Alter ist eine Krone von Dornen.

*

Kinder möchten alt sein; Alte möchten Kinder sein.

*

Weh über das, was man verliert und nicht wieder findet: die Jugend.

*

Alt ist, wer Weisheit besitzt.

*

Der Greis zum Rath, der Jüngling zum Krieg.

*

Das Einreißen der Alten ist Bauen, das Bauen der Jungen ist Zerstören.

*

Sei geschmeidig gegen Vornehme, sei gefällig gegen die Jugend.

IV. Glück und Unglück. Kummer und Sorge.

Das Glück ist ein Rad, das sich rasch umschwingt.

*

Genug des Unglücks, wenn es da ist.*)

*

Wer bei Nacht weint, mit dem weinen die Sterne am Himmel.

---

*) Weshalb es durch Furcht und Sorge vorwegnehmen?

Laß die Sorge nicht in dein Herz kommen, denn die Sorge hat schon Viele gemordet.

*

Sorge nicht auf den andern Tag; du weißt ja nicht, was das Heute bringt.*)

*

Hat einer Brot im Korbe und spricht: Was werde ich morgen zu essen haben? so gehört er zu den Kleingläubigen.

*

Drei Dinge erheitern das Leben: eine schöne Frau, eine schöne Wohnung und schöner Hausrath.

*

Drei verschulden ihr Unglück selber: Wer Geld ausleiht ohne Zeugen (ohne Schuldschein), wer sich von seiner Frau beherrschen läßt und wer sich freiwillig in Sklaverei begiebt. — Was ist mit dem Letztern gemeint? Wer sein ganzes Vermögen noch bei Lebzeiten seinen Kindern verschreibt.

V. Reichthum und Armuth.

Zufriedenheit ist der wahre Reichthum.

*

Wer ist reich? Wer seinen Reichthum genießt.

*

Geld stellt den Menschen auf die Füße.**)

*) Quid sit futurum cras fuge quaerere. Horaz.
**) Erfüllt ihn mit Selbstbewußtsein.

Moses sagte zu Gott: Das viele Gold und Silber, was du Israel gespendet hast, war Schuld an dessen Ausartung.

*

Dem Armen läuft die Armuth nach, dem Reichen der Reichthum.*)

*

Ist der Kasten leer, klopft der Hader an.

*

Wer das Gnadenbrot seines Nächsten essen muß, dem verfinstert sich die Welt.

*

Noah's Taube sprach zu Gott: Sei meine Nahrung bitter wie ein Oelblatt aus deinen Händen und nicht süß wie Honig aus Menschenhänden.

*

Achtet auf die Kinder der Armen, denn von ihnen wird die Wissenschaft ausgehn.

*

Nur der Unwissende ist wirklich arm.

VI. Weisheit und Thorheit.

Wer ist weise? Wer von Jedermann lernt.

*

Ein Weiser ist mehr als ein Prophet.

---

*) „Wer da hat, dem wird gegeben ꝛc."

Sagt dir jemand: Ich habe gesucht und nicht gefunden,*) glaub' es nicht; ich habe nicht gesucht und gefunden, glaub' es nicht; ich habe gesucht und gefunden, glaub' es.

*

Sieben Eigenschaften zieren den Weisen: Er ergreift nicht das Wort zuerst, wenn ein Größerer zugegen; er fällt niemand in die Rede; er antwortet nicht voreilig; er fragt und antwortet sachgemäß; er behandelt Eins ums Andere nach der Ordnung; von dem, was er nicht weiß, gesteht er: ich weiß es nicht; er bekennt seinen Irrthum. Das Gegentheil findet sich beim Tölpel.

*

Wem Tugend wichtiger ist als Weisheit, dessen Weisheit hat Bestand. Wem Weisheit wichtiger ist als Tugend, dessen Weisheit hat keinen Bestand.

*

Wehr mehr weise als tugendhaft ist, wem gleicht der? Einem Baum, der viele Zweige und wenig Wurzeln hat: Kommt ein heftiger Sturm, so wird er ausgerissen und fällt.

*

Raba pflegte zu sagen: Frömmigkeit und gute Werke müssen die Frucht der Weisheit sein.

VII. Frömmigkeit und Tugend.

Ein Heide kam einst zu dem Schriftgelehrten Schammai und sagte: Ich will Jude werden unter der Bedingung,

*) Die Weisheit.

daß du mir das Gesetz lehrst, so lange ich auf einem Fuße stehen kann. Schammai nahm einen Stab und jagte den Spötter fort. Er ging hierauf zu Hillel und sagte das Gleiche. „Mein Sohn," sprach Hillel, „was dir mißfällt, das thu' auch deinem Nächsten nicht. Das ist das ganze Gesetz; alles Uebrige ist Kommentar."

*

Rabbi Akiba sagte: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst," das ist das wichtigste Gebot in der Bibel. Ben Asai fügte hinzu: Ich weiß noch ein wichtigeres: „Das ist das Buch von der Abstammung des Menschen."*)

*

Rabbi Samlai predigte: 613 Gebote hat Moses den Israeliten befohlen. Hierauf kam David und zog sie auf elf zusammen, denn es heißt: „Jahveh, wer darf weilen in deinem Zelte, wer wohnen auf deinem heiligen Berge? Wer schuldlos wandelt und rechtschaffen handelt und Wahrheit aufrichtig redet. Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet, seinem Nächsten niemals Böses thut und Schmach nicht bringt auf seinen Nebenmenschen. Der den Verächtlichen verachtet, den Gottesfürchtigen aber ehrt. Der seinen Schwur auch sich zum Schaden hält. Der ohne Wucher sein Geld ausleiht und Bestechung nicht annimmt gegen Schuldlose. Wer solches thut, wird ewiglich nicht wanken." — Dann kam Jesaja und führte sie auf sechs zurück, denn es heißt: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und aufrichtig spricht, wer Gewinn durch Bedrückung verschmäht,

*) Womit alle Menschen als Brüder bezeichnet sind, während unter dem Nächsten nur der Israelite verstanden werden könnte.

wessen Hände nicht nach Bestechung greifen, wer sein Ohr verstopft gegen blutigen Anschlag und sein Auge schließt, um Böses nicht zu schauen: Er wird auf Höhen wohnen, Felsenvesten gleich ist seine Burg, sein Brot ist ihm gewährt, sein Wasser ist ihm sicher." Hierauf kam Michah und faßte sie in drei zusammen, indem er sagt: „Es ist dir verkündigt, o Mensch, was gut ist und was Gott von dir fordert: Nichts als Recht thun, Wohlthun lieben und demüthig wandeln vor deinem Gott." Zuletzt kam Habakuk und faßte sie zusammen mit dem einen Wort: „Der Gerechte wird leben durch seine Treue."*)

*

Sittliche Vergehen sind strafbarer als rituelle Vergehen.

*

Seid nicht wie die Knechte, die dem Herrn dienen, um Lohn zu empfangen; sondern seid wie Knechte, die dem Herrn dienen, ohne Lohn zu erwarten.**)

*

Sei stark wie der Tiger, leicht wie der Adler, schnell wie der Hirsch und muthig wie der Löwe, zu thun den Willen deines Vaters im Himmel.

*

Vor Gott gilt die gute Absicht wie die That.***)

---

*) Ps. 15. Jes. 33, 15—16. Michah 6, 8. Hab. 2, 4.
**) Thue das Gute um des Guten willen.
***) In magnis voluisse sat est.

Drei Kronen giebt es: Gelehrsamkeit, Priesterthum, Königthum; aber die Krone des guten Namens überstrahlt sie alle.

*

Selbstveredlung und gute Werke sind besser als alle Opfer.

*

Der Mensch sei schlau in der Gottesfurcht.*)

*

Weh' dem Lasterhaften und weh seinem Nachbar. Wohl dem Gerechten und wohl seinem Nachbar.

*

Ohne andächtige Sammlung darf der Mensch nicht beten.

*

Gebet ohne Andacht ist ein Leib ohne Seele.

*

Wenn jemand betet und dabei mit den Augen zwinkert, oder mit dem Finger winkt, von ihm heißt es: „Nicht mich hast du angerufen."

*

Im Gotteshaus soll alles schön sein.

*

Man soll das Gotteshaus nicht eiligen Schrittes verlassen.

---

*) „Seid klug wie die Schlangen und ohne Arg wie die Tauben."

Wie soll man die Festtage feiern? Die Hälfte dem Herrn, die Hälfte euch selbst.*)

*

Begeh den Sabbath als Werktag, um nicht Almosen annehmen zu müssen.

*

Samuel sagte: Wer fastet, heißt ein Sünder.

*

Alexander Jannäus empfahl seiner Gemahlin: Fürchte dich nicht vor den Pharisäern und nicht vor den Sadducäern, sondern vor den Gefärbten,**) die wie Simri handeln und wie Phinehas belohnt sein wollen.

*

Wenn jemand ein Maß Weizen raubt, die Frucht mahlt und backt und die Gabe für den Priester abscheidet, welche Benediktion hat er zu sprechen?***) Keine, denn das wäre kein Lob Gottes, sondern Lästerung Gottes.

*

„Hand in Hand! Nicht wird der Bösewicht straflos bleiben." Was heißt das? Es heißt: Wer mit einer Hand stiehlt und mit der andern Hand Almosen giebt, wird dennoch nicht straflos bleiben.†)

---

*) D. h. sie sollen theils durch Gottesdienst und geistig-sittliche Selbstveredlung, theils zur Erholung und Freude gefeiert werden.

**) Den Scheinheiligen.

***) Die Rabbinen haben kurze Lobsprüche verfaßt, die vor jedem Genuß und vor jeder Ausübung eines Ritualgesetzes zu sprechen sind.

†) Merkt's euch, ihr Wucherer!

Drei sind von Gott geliebt: Wer nicht zürnt, wer sich nicht berauscht und wer nachgiebig ist.

*

Drei verdienen Gottes Wohlgefallen: Ein Junggeselle, der in der Stadt wohnt und nicht ausschweifend ist; ein Armer, der einen Schatz findet und ihn seinem Eigenthümer zurückbringt; und ein Reicher, der seinen Gewinn heimlich verzehntet.

*

Wenn der Mensch stirbt, begleiten ihn weder Silber und Gold, noch Perlen und Juwelen, sondern nur seine Frömmigkeit und seine guten Werke allein; wie es heißt: Wenn du gehst, leitet sie dich (d. h. wenn du den Pilgerlauf des Lebens wanderst); wenn du dich niederlegst, behütet sie dich (d. h. wenn du dich niederlegst, zu sterben), und wenn du erwachest, so spricht sie für dich (d. h. wenn du erwachest zum ewigen Leben). — Ein Mann hatte drei Freunde. Den ersten achtete er sehr gering, den zweiten schätzte er höher, den dritten aber am meisten. Eines Tages ließ der König ihn rufen. Da erschrak der Mann, denn er hörte, daß er sich über schwere Anklagen zu verantworten habe. Er ging zum ersten Freund und bat, er möge ihn zum König begleiten und sein Fürsprecher sein; doch jener weigerte sich, mitzugehen. Er ging zum zweiten und trug ihm dieselbe Bitte vor; der aber sagte: Bis zum Palast des Königs will ich dich begleiten, weiter jedoch nicht. Betrübt und niedergeschlagen ging er zum dritten. Dieser erklärte sich bereit, mit ihm zu gehen und bei dem König seine Sache zu führen. — Die drei

Freunde sind: Der Reichthum, die Verwandten, die Frömmigkeit.

VIII. Sünde und Laster.

Kein Mensch sündigt, wenn nicht ein Geist der Thorheit in ihn gefahren ist.

*

Wer eine Sünde zweimal begangen hat, der hält sie für keine Sünde mehr.

*

Der sündhafte Gedanke ist ärger als die sündhafte That.

*

Der Mensch soll der Versuchung ausweichen.

*

Nicht die Maus ist der Dieb, sondern das Loch.

*

Der Löwe brüllt nicht bei einem Haufen Stroh, sondern bei einem Haufen Fleisch. Ein Mann ließ seinen Sohn baden und salben, er gab ihm gut zu essen und zu trinken, händigte ihm einen Beutel voll Goldstücke ein und führte ihn vor die Thüre eines leichtfertigen Hauses: Kann es anders kommen als daß das Laster ihn umstrickt? So führt der Ueberfluß den Menschen zur Sünde.

*

Eine Sünde in guter Absicht ist besser als ein gutes Werk in verwerflicher Absicht.

*

Aug' und Herz sind der Sünde Makler.

„Gesegnet seist du bei deinem Eingang und gesegnet bei deinem Ausgang.“ Das ist gemeint: Dein Ausgang aus der Welt sei wie dein Eingang in die Welt. Wie du auf die Welt gekommen bist ohne Sünde, so scheide auch wieder aus der Welt ohne Sünde.

*

Der Leib und die Seele könnten sich einst vertheidigen. Der Leib: Nicht ich habe gesündigt, sondern die Seele; denn seitdem sie von mir gewichen, liege ich regungslos da. Die Seele: Nicht ich habe gesündigt, sondern der Leib; denn seitdem ich ihn verlassen habe, schwebe ich, von schlimmen Begierden frei, zu den Regionen des Lichts. Der ewige Richter aber macht es, wie der Herr eines Gartens, dem ein Blinder und ein Lahmer Früchte gestohlen. Jeder weist auf sein Gebrechen und zeigt, daß er nicht der Missethäter gewesen sein könne. Aber was thut der Gärtner? Er setzt den Lahmen auf des Blinden Schultern und spricht: Seht, so habt ihr es gemacht. Auch Seele und Körper sündigen, indem sie mit einander verbunden sind.

*

Glaube nicht an dich selbst, bis du stirbst.

*

Habe drei Dinge vor Augen, damit du nicht sündigest: deinen geringen Ursprung, dein klägliches Ende, das ewige Gericht.

*

Rabbi Meïr betete einst um den Tod seiner boshaften Nachbarn. Als seine Frau das hörte, sagte sie: Es steht geschrieben: „Es mögen vertilgt werden die Sünden von

der Erde und die Frevler nicht mehr sein." Nicht den Sündern, sondern den Sünden wünscht die heilige Schrift den Untergang, damit es keine Frevler mehr gebe. Der Mensch soll nicht den Untergang der Schlechten von Gott erflehen, sondern ihre Besserung.

*

Zwei hasset Gott: Wer anders redet, als er denkt, und wer ein Zeugnis vor Gericht abgeben kann, um einen Unschuldigen zu entlasten, und thut es nicht.

*

Vier kann der Geist nicht fassen: Einen stolzen Armen, einen geizigen Reichen, einen unzüchtigen Greis und einen hochmüthigen Beamten.*)

*

Von Vieren wendet Gott sich ab: Von den Spöttern, den Lügnern, den Heuchlern und den Verleumdern.

IX. Reue und Buße.

„Thue Buße einen Tag vor deinem Tode!" So sprach Rabbi Elieser im Kreise seiner Schüler. Aber wissen wir denn, wann wir sterben werden? fragte ein Schüler. Darum, versetzte der Rabbi, soll der Mensch tagtäglich seiner Vervollkommnung sich befleißigen.

*

Weder Bußgewand (Sack) noch Fasten machen es aus (bewirken Vergebung), sondern Besserung und gute Werke.

---

*) Denn er ist ja nur der Diener der andern.

So heißt es auch bei den Niniviten nicht: Gott sah ihre Säcke und ihr Fasten, sondern: Gott sah ihre Werke, daß sie abließen von ihrem bösen Wandel.

*

Einen gebesserten Sünder darf man nicht an seine frühere Periode beschämend erinnern.

*

„Jederzeit sollen deine Kleider weiß sein." Wie ist das gemeint? Es bezieht sich auf die Seelenreinheit. Ein König ließ einmal seine Beamten zur Tafel laden, bestimmte aber keine Zeit. Die Klugen wuschen ihre Festkleider und hielten sich bereit. Die Dummen dachten, es wird noch Zeit sein, wenn der König uns ruft. Plötzlich erging der Ruf des Königs. Die Klugen erschienen in sauberen Gewändern, die Dummen in beschmutzten Kleidern. Da lobte der König die einen und zürnte über die andern. Er ließ jene an die Tafel setzen, diese aber traf des Königs Ungnade.

X. Leidenschaft.

Die böse Neigung ist zuerst ein Gast. Gewährst du ihr Gastrecht, so macht sie sich bald zum Hausherrn.

*

Der böse Trieb ist zuerst dünn wie Spinnfäden; bald aber wird er stark wie Wagenseile.

*

Je größer ein Mensch, desto größer seine Leidenschaft.

Wenn jener Häßliche (die Leidenschaft) dich anfällt, zieh' ihn in das Lehrhaus. Ist er ein Stein, er wird zermalmt werden; ist er ein Eisen, er wird zersplittern.

*

Studium ist Balsam gegen die Leidenschaft.

XI. Selbsterkenntniß.

Schmück' dich selbst, bevor du Andere schmücken willst.

*

Nimm zuerst den Balken aus deinen Zähnen, dann erst sprich zum Nächsten: Entferne den Splitter aus deinem Auge.

*

Alle Schwachheiten bemerkt der Mensch, nur nicht die eigenen.

XII. Mäßigkeit.

Berausche dich nicht und sündige nicht.

*

Den Edlen erhebt der Wein; den Niedrigen entwürdigt er.*)

---

*) Aus dem Feuerquell des Weines,
Aus dem Zaubergrund des Bechers
Sprudelt Gift und süße Labung,
Sprudelt Schönes und Gemeines,
Nach dem eignen Werth des Zechers,
Nach des Trinkenden Begabung.

Mirza Schaffy.

Tritt der Wein ein, schlüpft das Geheimniß hinaus.

*

Durch Ausschweifung altert der Mensch vor der Zeit.

*

Sünden der Jugend machen das Antlitz häßlich im Alter.

*

Beim ersten Glas — ein Lamm; beim zweiten Glas — ein Löwe; beim dritten Glas — ein Schwein.

*

Wer Gerstenbrot vertragen kann, soll kein Weizenbrot essen.

XIII. Schamhaftigkeit.

Schamhaftigkeit führt zur Gottesfurcht.

*

Wer schamhaft ist, sündigt nicht leicht.

*

Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Mensch schamhaft ist.

*

Ein Mensch, dem Schamhaftigkeit fehlt, wird gewiß durch Sünde straucheln.

*

Frechheit zur Hölle, Schamhaftigkeit zum Paradies!

*

Sei schamhaft vor dir selbst mehr noch als vor andern.

XIV. Beruf und Arbeit.

Liebe die Arbeit, hasse die Ehrsucht.

*

Groß ist die Arbeit, sie nährt ihren Mann.

*

Groß ist die Arbeit, sie ehrt ihren Mann.

*

Gelehrsamkeit ohne Beruf geht zu Grunde und führt zur Sünde.

*

Wer seinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, erzieht ihn zum Straßenräuber.

*

Sieben Jahre währte die Hungersnoth, aber in die Häuser der Handwerker trat sie nicht ein.

*

Ein Rabbi sprach zu seinem graduirten Schüler: Ziehe einem Aas die Haut ab auf öffentlichem Markt und sprich nicht: Ich bin ein Gelehrter, es ist meiner nicht würdig.

*

Eher mag man an einem Götzentempel Dienste leisten, als Almosen nehmen.

*

Als Gott zu Adam sprach: Dornen und Disteln soll dir die Erde sprossen, flossen heiße Thränen aus Adams Augen. Als Gott aber hinzufügte: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, beruhigte er sich wieder.

Handwerker bei der Arbeit dürfen sich vor einem vorübergehenden Gelehrten nicht erheben.

*

Wer jeden Tag seine Güter inspicirt, findet ein Goldstück.

*

Wer von seiner Hände Arbeit lebt, ist mehr als ein frommer Müßiggänger.

XV. Wissenschaft und Gelehrsamkeit.*)

A. Werth derselben.

Die Beschäftigung mit der Wissenschaft ist mehr als Opfern.

*

Wer der Wissenschaft obliegt, bedarf weder Ganzopfer, noch Mahlopfer, noch Sühn- oder Schuldopfer.

*

Selbst ein Heide, der sich mit Wissenschaft beschäftigt, ist dem Hohenpriester gleich zu achten. Denn es heißt: Das sind die Lehren, welche der Mensch ausüben soll, um zu leben. Es heißt nicht: Priester, Leviten oder Israeliten, sondern der Mensch: jeder Mensch.

*

Dem, der sich mit der Wissenschaft in edler Absicht beschäftigt, wird sie ein Balsam des Lebens; dem, der sich

*) Unter Wissenschaft (Thorah) verstanden die Talmudisten in erster Linie die Religionsgelehrsamkeit, die Beschäftigung mit der Bibel und der Auslegung derselben.

in unedler Absicht mit ihr beschäftigt, wird sie ein tödtliches Gift.

*

Immer mag man sich mit der Wissenschaft beschäftigen, wenn auch in unedler Absicht. Denn mit der Zeit wird man sie so lieb gewinnen, daß man ihr in edler Absicht obliegt.

*

Wissenschaft ist mehr als Priesterthum und Königswürde.

*

Ohne Wissenschaft keine Lebensart, ohne Lebensart keine Wissenschaft. Ohne Weisheit keine Gottesfurcht, ohne Gottesfurcht keine Weisheit. Ohne Erkenntniß keine Einsicht, ohne Einsicht keine Erkenntniß. Ohne Wissenschaft kein Brot, ohne Brot keine Wissenschaft.

*

Rabbi Jose ben Kisma erzählte: Einst begegnete mir auf der Straße ein Mann. Nachdem wir uns begrüßt hatten, fragte er mich, woher ich sei. Ich antwortete: Aus einer großen Stadt, in der sehr viele Gelehrte und Weise wohnen. Hierauf sagte er: Rabbi, möchtest du doch in meinen Ort ziehen; ich würde meinen großen Reichthum gerne mit dir theilen. Ich aber antwortete: Und wenn du mir alle Schätze der Welt bieten würdest, möchte ich doch nur an einem Ort der Wissenschaft und Gelehrsamkeit wohnen. Auch der Psalmist spricht: Besser ist mir die Lehre deines Mundes, als Tausende Silbers und Goldes.

*

Die Mutterbrust ist das Sinnbild der Wissenschaft.

So oft der Säugling sie ergreift, findet er neue Nahrung. Auch die Wissenschaft gewährt immer neue Gedanken, so oft man sich mit ihr beschäftigt.*)

*

Wissenschaft fördert den Frieden in der Welt.

*

Hast du Wissen erworben, was fehlt dir?
Fehlt dir Wissen, was hast du erworben?

*

Rabbi Jochanan ging von Tiberias nach Sephoris; ein junger Mann begleitete ihn. Sie kamen an einem großen Gut vorbei und Rabbi Jochanan sagte: Dieses Gut war einst mein Eigenthum; ich verkaufte es, um dem Studium obzuliegen. Sein Begleiter konnte diese Handlungsweise nicht begreifen. Freund! sagte Rabbi Jochanan, wie sollte ich Anstand nehmen, etwas, das in einem Tag geschaffen wurde, für das hinzugeben, was in vierzig Tagen gegeben wurde.

B. Würde der Gelehrten.

Ein gelehrter Bastard geht vor einem unwissenden Hohenpriester.

*

Wer ist besser, der Vielwissende oder der Scharfsinnige? Der erstere. Jeder braucht ein Mäßlein Weizen.

---

*) So nimmt ein Kind der Mutter Brust
Nicht gleich am Anfang willig an.
Doch bald ernährt es sich mit Lust.
So wird's euch an der Weisheit Brüsten
Mit jedem Tage mehr gelüsten. Faust.

Selbst das Alltagsgespräch der Gelehrten muß verstanden werden.

*

Wenn du einen Gelehrten bei Nacht sündigen siehst, so denke schon am andern Tage nicht nachtheilig von ihm, denn vielleicht hat er bereut. Oder vielmehr: Gewiß hat er bereut.

*

Dein Haus sei ein Sammelplatz der Weisen; bestäube dich mit dem Staub ihrer Füße und trinke ihre Worte wie ein Durstiger.

*

Es ist für einen Gelehrten unschicklich, mit geflickten Schuhen auszugehen. Ein Gelehrter, der in schmutzigen Kleidern umhergeht, entwürdigt die Wissenschaft.

*

Wie ist das Verhältniß des Gebildeten zum Rohen? Ehe der Gebildete mit ihm gesprochen hat, ist er in seinen Augen ein goldener Pokal. Hat er mit ihm gesprochen, ist er nur noch ein silberner Becher. Hat er aber erst mit ihm gegessen und getrunken, ist er ihm nichts als ein irdenes Gefäß, das leicht zerbricht und nicht mehr wiederhergestellt werden kann.

*

Lasset es ja nicht an der Achtung fehlen gegen einen ehemals gelehrten Greis, der wegen hohen Alters nicht viel mehr weiß. Auch in der heiligen Lade lagen die zerbrochenen Gesetzestafeln neben den andern.

C. Charakter der Gelehrten.

Mache die Wissenschaft nicht zur Krone, damit zu prunken, noch zum Spaten, damit zu graben.*)

*

Der Mensch denke nicht: Ich will mich dem Studium widmen, um den Titel Weiser, Gelehrter zu erringen und Würden zu erwerben. Sondern studire aus Liebe zur Wissenschaft; die Ehre wird sich mit der Zeit von selbst einstellen.

*

Nicht das Wissen ist die Hauptsache, sondern die Ausübung.**)

*

Wer das Wissen höher stellt als die Tugend, wem gleicht der? Einem Baum mit viel Zweigen und wenig Wurzeln: Ein Sturm und er liegt am Boden. Wer aber die Tugend höher schätzt als das Wissen, wem gleicht der? Einem Baum mit wenig Zweigen und viel Wurzeln: Alle Stürme der Welt können ihn nicht umwerfen.

*

Wehe den Gelehrten, die nicht tugendhaft sind. Wehe dem, der keine Wohnung hat und sich ein Portal baut.

*

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben" das bedeutet auch: Du sollst den Namen Gottes beliebt machen

---

*) Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem Andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.
Schiller.

**) Non scholae sed vitae discimus.

und dies gilt besonders den Gelehrten. Wenn ein Gelehrter sich eines gefälligen Umgangs mit den Menschen befleißigt, sich schön führt, gewissenhaft ist in Geldsachen, was sprechen die Menschen? Wohl ihm, daß er sich Wissenschaft erworben. Heil seinem Vater und seinem Lehrer. Wehe den Menschen, die nichts gelernt haben. Sehet doch, wie die Wissenschaft den Menschen veredelt. Ist aber der Lebenswandel des Gelehrten ein verächtlicher, so sprechen die Menschen das Gegentheil und die Wissenschaft wird entwürdigt.

*

Wenn du viel gelernt hast, bilde dir nichts darauf ein, denn das ist deine Bestimmung.

*

Die Rabbinen im Jamnia pflegten so zu sagen: Ich bin ein Geschöpf Gottes und mein Nebenmensch auch. Ich arbeite in der Stadt, er arbeitet auf dem Feld. Ich gehe morgens an mein Geschäft und er an das seinige. So wenig er sich in seiner Arbeit überhebt, so wenig darf ich mich in der meinigen überheben. Sollte ich etwa stolz darauf sein, daß ich mehr als er (für das allgemeine Beste) zu leisten vermag? Nimmermehr: „Ob viel, ob wenig, wenn nur der Wille gut ist."

*

Die Wissenschaft wird oft mit dem Wasser verglichen. So wie das Wasser abwärts fließt und den hohen Stellen ausweicht, so kann die Wissenschaft auch nur bei bescheidenen Menschen gedeihen.

Was bedeutet das Schriftwort: „Sie ist nicht im Himmel"? Es bedeutet, daß die Wissenschaft sich nicht mit Stolz und Hochmuth verträgt.

*

Rabbi Abahu und Rabbi Chia hielten einmal an einem fremden Ort Vorträge. Der letztere behandelte ein streng wissenschaftliches Thema, der erste hielt einen erbaulichen Vortrag. Das Publikum strömte massenhaft zu diesem, jener aber sprach vor leeren Bänken. Darüber war Rabbi Chia sehr niedergeschlagen. Rabbi Abahu aber sprach zu ihm: Ich will dir ein Gleichniß sagen: Zwei Krämer kamen an einen Ort. Der eine verkaufte echte Perlen und Juwelen; der andere verkaufte bunte Kieselsteine und Glasperlen. Weißt du, wer die meisten Käufer findet? Der, welcher Glasperlen und farbige Kieselsteine feil bietet.

*

Rabbi Gamaliel und Rabbi Josua waren auf einem Schiff.*) Rabbi Josua bekundete große Gelehrsamkeit, so daß Rabbi Gamaliel sprach: So gelehrt bist du und mußt schwere Arbeit verrichten?! worauf jener sagte: Statt daß du dich über mich verwunderst, wundere dich über jene zwei Schüler Jochanan und Elieser, welche jeden Tropfen im Meere kennen und kaum ein Stück trockenes Brot und ein gutes Kleid haben. Da beschloß Rabbi Gamaliel, ihnen ein hohes Amt zu verleihen und schickte nach ihnen, als er wieder nach Hause zurückgekehrt war.

*) Ohne Zweifel that der letztere Dienste auf dem Schiff, da wir auch sonst von seiner Armuth erfahren. Gamaliel dagegen, der Patriarch war, machte eine Reise.

Sie aber, zu bescheiden, um ein Amt bekleiden zu wollen, kamen nicht. Rabbi Gamaliel aber ließ ihnen sagen: Glaubet nicht, daß ich euch eine Ehre übertrage, vielmehr einen schweren Dienst gebe ich euch. Dem Gewissenhaften ist das Amt mehr Bürde als Würde.

*

Nur bei dem hat die Wissenschaft Bestand, der selbst den Tod nicht achtet um ihretwillen.

*

Das ist die Weise, die Wissenschaft zu erwerben: Brot mit Salz mußt du essen, Wasser mußt du trinken, auf der Erde schlafen und ein mühseliges Leben führen. Thust du also, dann heil und wohl dir.

*

Die Wissenschaft hat nur bei dem Bestand, der weiß, daß er nichts weiß.*)

*

Je älter der Gelehrte wird, desto größer wird seine Weisheit; je älter der Ungebildete wird, desto größer wird seine Thorheit.

D. Studium und Unterricht.

Wer in der Jugend lernt, wem gleicht der? Einer Schrift auf neuem Papier. Und wem, wer im Alter lernt? Einer Schrift auf vergilbtem Papier.

*

Wer von Jungen lernt, wem gleicht der? Dem, der

*) Eine ähnliche Sentenz wird von Sokrates mitgetheilt.

unreife Trauben ißt und Wein von der Kelter trinkt. Und wem, wer von Alten lernt? Dem, der reife Trauben genießt und alten Wein trinkt.

*

Ihr Weisen, seid vorsichtig in euren Vorträgen! Wie leicht können euere Worte mißverstanden werden, wenn ihr nicht mehr da seid?

*

Stets unterrichte der Lehrer kurz und bündig.

*

Siehst du einen Schüler, der sein Thema so schwer bewältigt wie Stahl, so kommt dies wahrscheinlich daher, daß ihn sein Lehrer nicht freundlich unterweist.

*

Warum wird die Wissenschaft mit dem Holz verglichen? So wie das kleine Holz das größere entzündet, so schärfen auch die kleinen Geister die großen (die sie unterrichten).

*

Viel habe ich von meinen Lehrern gelernt, mehr von meinen Kameraden, am meisten von meinen Schülern.*)

*

Der Gelehrte, der nicht lehrt, gleicht der Myrthe in der Wüste.

*

Nur durch gegenseitigen wissenschaftlichen Verkehr der Gelehrten kann die Wissenschaft gedeihen. Darum ver-

*) Docendo discimus.

wünschte Rabbi Jose die Gelehrten, welche sich von einander abschließen, und behauptete, daß sie einseitig und thöricht werden.

*

So wie Eisen sich an Eisen schärft, so schärfen sich auch die Geister an einander.

*

Rabbi Jehuda ermahnte seinen Schüler Samuel: Oeffne deinen Mund und lese, öffne deinen Mund und studire; denn nur bei lebendiger Rede gedeiht das Studium.

*

Die Gelehrten in Judäa, die auf korrekte Sprache sahen, prosperirten im Studium. Die Gelehrten in Galiläa, welche die Korrektheit der Sprache vernachlässigten, prosperirten nicht.

*

Wo Systematik im Studium vermißt wird, ist das Begreifen schwer.

*

Wer studirt und nicht repetirt, gleicht dem, der säet und nicht schneidet.

*

Erst lernen, dann selbständig denken.

*

Die Studenten kann man in vier Klassen eintheilen. Sie gleichen dem Schwamm, dem Trichter, dem Seiger und dem Sieb. Der Schwamm nimmt Alles auf. Der Trichter läßt zur einen Seite ein-, zur andern wieder aus-

gehen. Der Seiger läßt den Wein hinaus und behält die Hefe. Das Sieb aber läßt das Staubmehl durch und behält das Kraftmehl.

*

Deines Schülers Ehre sei dir so theuer wie deine eigene, die Ehre deines Genossen wie die deines Lehrers, die Ehre deines Lehrers wie die des Himmels.

*

Ehre jeden als Lehrer, von dem du etwas gelernt hast.

*

Was man von einem andern gehört hat, darf nur im Namen des Autors angeführt werden.

XVI. Erziehung und Jugendunterricht.

Der Erzieher verdient den Namen Vater mehr als der Erzeuger.

*

Wahrlich, jener Mann verdient stets rühmlich erwähnt zu werden, sein Name ist Josua Sohn Gamla's; wäre er nicht gewesen, so würde die Wissenschaft unter uns in Vergessenheit gerathen sein. Früher nämlich hielt man sich an das Bibelwort: „Ihr sollet sie euern Kindern lehren." Aber da wuchsen Kinder, die keinen Vater hatten, der sie lehren konnte, ohne Unterricht auf. Da gründete man endlich Schulen in Jerusalem; später auch vereinzelte Schulen in den Provinzen. Josua Sohn Gamla's aber veranstaltete die Einrichtung von Schulen und die Anstellung von Lehrern an allen Orten.

Kinder unter sechs Jahren sind zum Unterricht nicht reif.

*

Man soll die Kinder (nicht mit dem Stock, sondern) nur mit dem Schuhriemen züchtigen.

*

Ein Schlag mit der Zunge, der das Herz trifft, ist wirksamer als viele Prügel.

*

Hat man dem Kinde etwas versprochen, so soll man es auch halten; sonst lernt es lügen.

*

Selbst um den Tempel zu bauen, darf man den Unterricht der Jugend nicht stören.

*

Die Leidenschaft, das Kind, das Weib streichle man wieder mit der Rechten, wenn man sie mit der Linken gekränkt hat.

*

Viererlei Eigenschaften zeigen sich bei den Schülern: Leicht fassen und leicht vergessen. Schwer fassen und schwer vergessen. Schwer fassen und leicht vergessen. Leicht fassen und schwer vergessen.

*

„Die, welche Viele zur Tugend anleiten, werden glänzen wie die Sterne." Damit sind die Lehrer gemeint.

XVII. Aberglauben.

Abergläubisch ist, wer auf Zeit und Stunde Gewicht legt und spricht: Dieser Tag ist der Reise günstig, jener bringt dem Käufer Glück; wer es als böses Zeichen betrachtet, wenn ihm ein Stück Brot aus dem Munde oder der Stab aus der Hand fällt, wenn ihm ein Rabe entgegenkreischt oder ein Hirsch über den Weg läuft.

XVIII. Mann und Frau. Ehe.

Wer unverehelicht bleibt, verdient nicht den Namen Mensch; denn es heißt: Mann und Weib schuf er sie und er nannte ihren Namen Mensch.

*

Der Hagestolz lebt ohne Freude, ohne Segen, ohne Glück.

*

Wer ein Weib um des Geldes willen heirathet, bekommt ungerathene Kinder.

*

Wer ist reich? Wer eine schöne Frau hat; schön besonders an Charakter.

*

Wenn die Frau sittsam und tugendhaft ist, gleicht sie dem Weinstock, der die köstliche Traube reift; denn es heißt: „Dein Weib wie ein grünender Weinstock an der Seite deines Hauses."

*

Der Frieden ist die Grundlage des ehelichen Glücks.

Wenn die Gatten tugendhaft sind, wohnt Gott unter ihnen und segnet sie.

*

Wer seine Frau liebt wie sich selbst und sie ehrt, mehr als sich selbst, seine Söhne und Töchter den geraden Weg führt und sie rechtzeitig verheirathet, von ihm heißt es: „Du darfst gewiß sein, daß Frieden weilt in deinem Zelt und wenn du deine Wohnung musterst, wirst du nichts missen."

*

Stets sei der Mann bedacht auf die ehrenvolle Behandlung seiner Frau, denn ihr verdankt das Haus seinen Segen.

*

Rabbi Abika sagte zu seinen Mitbürgen: Ehret eure Frauen, das wird euch wohlhabend machen.

*

Der Mensch esse und trinke unter seinem Vermögen, kleide sich nach seinem Vermögen und ehre seine Frau über sein Vermögen.

*

Der Mann hüte sich, die Frau zu kränken, denn leicht kommen ihr die Thränen.

*

Die würdigste Frau ist die, die ihres Mannes Willen thut.

*

Das Leben dessen ist kein Leben, der von seiner Frau beherrscht wird.

Wer von seiner Frau beherrscht wird, verschuldet sein Unglück selbst.

*

Ein böses Weib ist wie ein Tag Regenwetter.

*

Wer hat die Hölle schon in dieser Welt? Der Gatte einer bösen Frau.

*

Ist dein Weib klein, bück' dich und flüstre ihr ins Ohr!*)

*

Selbst wenn eine Frau hundert Sklavinnen hätte, hat sie die Pflicht, zu arbeiten, denn Müßiggang führt zur Ausschweifung.

*

Wenn dem Mann die erste Frau stirbt, so ist es, als ob ihm der Tempel zerstört worden wäre. Ein anderer sagte: Die Welt verfinstert sich ihm.

*

„Deine Söhne und Töchter werden einem fremden Volke preisgegeben." Darunter ist die Stiefmutter zu verstehen.

*

Wer (aus Eigennutz) seine jugendliche Tochter an einen Greis verheirathet, der sündigt wider das Gebot: Du sollst deine Tochter nicht entweihen.

*

„Gott will ihm nicht verzeihen." Dieser Vers wird

*) Thue nichts, ohne dich mit deiner Frau zu berathen.

auf den angewendet, der seine junge Tochter an einen Greis verheirathet, oder der seinen noch unreifen Sohn heirathen läßt.

*

Wer seine Tochter an einen ungebildeten Menschen verheirathet, der wirft sie gleichsam gebunden einem Löwen vor.

*

Rabbi Jochanan stellte als Muster der Frömmigkeit ein sehr schönes Mädchen auf, das er einst belauscht hatte, als es betete: Herr der Welt! Du hast Himmel und Erde geschaffen, Frevler und Tugendhafte: möge es dein Wille sein, daß meine Schönheit niemand zur Sünde verleite.

XIX. Eltern und Kinder.

Wer seinen erwachsenen Sohn schlägt, reizt ihn zur Sünde.

*

Nie sollen Eltern ein Kind bevorzugen. Einige Ellen bunten Stoffes haben die Kinder Israels zu Sklaven Egyptens gemacht.*)

*

Jeder Vater ist verpflichtet, sein Kind ein Handwerk lernen zu lassen. Manche sagen, auch Schwimmen.

*

Wer seine Kinder enterben will, kann es nach dem Gesetz thun; aber die Weisen billigen es nicht. Ein Rabbi

*) Gen. 37, 3.

meinte, wenn die Kinder lasterhaft sind, so thue er wohl. Samuel aber sagte zu seinem Schüler Rabbi Jehudah: Sei nicht von denen, die ein Kind enterben, selbst nicht ein lasterhaftes zu Gunsten eines tugendhaften.

*

Ein Mann, dessen Kinder ausgeartet waren, setzte den Jonathan ben Usiel zum Universalerben ein. Dieser aber nahm nur ein Drittel an; das andere Drittel weihte er frommen Zwecken, das dritte erstattete er den Kindern des Erblassers zurück.

*

Mancher giebt seinem Vater Fasanen zu essen und wird dafür gestraft, wenn er es nämlich mit unfreundlichem Wesen thut. Mancher läßt seinem Vater die Handmühle führen und wird dafür belohnt, wenn er es liebevoll und freundlich thut.

*

Selbst wenn die Eltern ein unschätzbares Kleinod des Kindes in das Meer werfen, dürfen sie nicht schelten.

XX. Herren und Dienstboten.

Der (hebräische) Dienstbote soll es gut haben bei dir, ja du sollst ihn im Essen, Trinken und Wohnen gleich dir halten. Es ziemt sich nicht, daß du Weißbrot issest und er Schwarzbrot, du alten Wein trinkst und er neuen, du auf Flaumfedern schläfst und er auf Stroh.

XXI. Freiheit.

Warum wird der hebräische Sklave, der nicht frei sein will, mit dem Ohrläppchen an die Thürpfoste genagelt? Weil die Thürpfoste Zeuge war, als Gott Israel aus der Knechtschaft zur Freiheit erlöste, dieser Sklave aber will nicht frei sein und zieht die Knechtschaft vor, deshalb werde er mit der Thürpfoste bestraft.

XXII. Nächstenliebe. Wohlwollen.

Nächstenliebe ist die erste Tugend.

*

Die beste Eigenschaft ist ein gutes Herz.

*

Begegne Jedermann freundlich und wohlwollend.

*

Grüße Jedermann freundlich und höflich, selbst den Heiden auf der Straße.

*

Beurtheile deinen Nächsten nachsichtig und entschuldigend.

*

Verurtheile niemand, bevor du in seiner Lage warst.

*

Was verursachte hauptsächlich die zweite Auflösung des jüdischen Staates? Unbegründeter Nächstenhaß.

Wer den Leiden der Gesammtheit sich nicht verschließt, wird auch an ihren Freuden Theil haben.

*

Wohlwollen ist eine Pflicht gegen Juden wie gegen Heiden.

*

Mit dem Maße, mit dem du missest, wird dir wieder gemessen werden.

XXIII. Freundschaft.

Suche dir einen Lehrer, erwirb dir einen Freund.

*

Zwei können dreimal so viel tragen, als einer.

*

Liebe den, der dir deine Fehler zeigt, mehr als den, der dich nur lobt.

*

An der Thüre des Speisehauses sind alle Freunde, von der Thüre der Armuth flieht die Freundschaft.*)

*

Eine eigennützige Liebe vergeht mit ihrem Gegenstand; eine echte Liebe vergeht niemals. Ein Beispiel der erstern ist die Freundschaft Davids und Jonathans, der letztern die Liebe Amnons zu Tamar.

---

*) Donec eris felix multos numerabis amicos;
Nubila si fuerint tempora, solus eris.

Mache keinen Lasterhaften zu deinem Freund.

*

Der Mensch ziehe nicht zu viel Freunde in sein Haus.

*

Ein Bündel Ruthen kann niemand zerbrechen. Eine einzelne Ruthe kann ein Kind zerbrechen.

XXIV. Dankbarkeit.

In den Brunnen, aus dem man getrunken hat, soll man keinen Stein werfen.

*

Undankbarkeit ist schlimmer als Diebstahl; denn es heißt: „Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?" Nicht den Diebstahl des Bechers läßt Josef seinen Brüdern vorwerfen, sondern das Schlimmere, die Undankbarkeit.

XXV. Wohlthätigkeit.

Wohlthätigkeit ist besser als alles Opfern.

*

Rabbi Chia sprach zu seiner Frau: Wenn ein Armer kommt, gieb ihm eilends zu essen, damit man einst auch deinen Kindern gebe. Erstaunt rief die Frau: Fluchst du deinen Kindern? worauf der Rabbi antwortete: Das Schicksal kann uns alle treffen; das Rad des Glücks dreht sich rasch.

Turnus Rufus tadelte gegen Rabbi Akiba die Wohlthätigkeit durch ein Gleichniß. Ein König, sagte er, zürnte seinem Sklaven und ließ ihn ins Gefängniß werfen. Ein Freund des Eingekerkerten versorgte ihn heimlich mit guten Speisen und Getränken. Als der König dies hörte, zürnte er auch über den Freund. — Darauf sagte der Rabbi: Ein König zürnte seinem Sohn und ließ ihn ins Gefängniß werfen. Ein Freund des Eingekerkerten versorgte ihn heimlich mit guten Speisen und Getränken. Als der König dies hörte, freute er sich und spendete dem Wohlthäter seines Sohnes ein kostbares Geschenk.

*

Der König Monebaz öffnete bei einer Hungersnoth seine Schatzkammer und ließ seine und seiner Ahnen Schätze unter die Armen vertheilen. Seine Verwandten machten ihm darüber Vorwürfe und sagten: Deine Vorfahren haben Schätze gesammelt und die Schätze ihrer Ahnen vermehrt und du verschleuderst sie. Monebaz antwortete: Meine Vorfahren sammelten Schätze an einem Ort, welcher Dieben zugänglich ist, ich sammle an einem Ort, wohin keine Diebe kommen. Meine Vorfahren sammelten materielle Schätze, ich sammle geistige Schätze. Meine Vorfahren sammelten für das zeitliche Leben, ich sammle für das ewige Leben.

*

Seien wir froh, daß es betrügerische Bettler giebt. Wir würden sonst jeden Tag sündigen, indem wir den Armen zu wenig geben.

*

Wer übt Wohlthätigkeit zu jeder Zeit? Wer eine Waise in sein Haus aufnimmt, sie erzieht und aussteuert.

Der Wundarzt Abba pflegte die Armen umsonst zu behandeln. Häufig gab er ihnen sogar noch Geld mit der Weisung: Geh', pflege deinen Leib damit.

*

Selbst der Vogel in der Luft erkennt den Geizigen.

*

Der giebt viel, der wenig giebt mit Freundlichkeit.

*

Wer dem Armen weiße Zähne zeigt,*) thut mehr, als wer ihm Milch zu trinken giebt.

*

Wer Almosen giebt, gebe sie heimlich, damit der Bedürftige nicht beschämt werde.

*

Was meint der Prediger, wenn er von guten Handlungen spricht, welche dennoch schlecht sind? Er hat diejenigen im Auge, welche ihre Wohlthätigkeit öffentlich üben.

*

Eine größere Wohlthat erweist der Arme dem Geber, als der Geber dem Armen.**)

*

Werkthätige Hilfe ist mehr als Almosengeben. Dieses geschieht mit Geld oder Geldeswerth, jenes mit Wort und

*) Wer freundlich gegen ihn ist.
**) Denn Geben ist seliger als Nehmen.

That; Almosen kann man nur Armen reichen, liebreich beistehen kann man jedermann.

*

„Dem Ewigen, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen!" Was heißt das? Es heißt: Ihr sollet wohlthätig sein wie Gott, Nackte bekleiden, Kranke besuchen und pflegen, Trauernde trösten, Todte begraben.

*

Der Israelite ist verpflichtet, auch gegen Heiden Liebeswerke zu üben.

*

Will ein Armer Nichts annehmen, so gebe man ihm die Gabe als Darlehen.

*

Wer Geld umsonst ausleiht, hat ein größeres Verdienst, als wer Almosen giebt.

*

Besser Leihen, als Almosengeben. Besser als Beides, jemand in seinem Gewerbe unterstützen.

*

Wenn ein Armer und ein Reicher von uns leihen will, so geht der Arme vor.

*

Ein Gläubiger, der weiß, daß sein Schuldner ihn nicht bezahlen kann, soll ihm ausweichen, um ihn nicht in Verlegenheit zu bringen.

„Wer sein Geld nicht auf Zinsen ausleiht." Hiezu bemerkt Rab Saphra: Auch nicht einem Heiden. Dieselbe Bemerkung macht Rab Nachman im Namen von Rab Huna zu dem Verse: „Wer sein Vermögen mit Zins und Wucher vermehrt, der sammelt es für einen Wohlthäter der Armen."

*

Von den Wucherern steht geschrieben: Der Herr hat geschworen bei der Hoheit Jakobs: In Ewigkeit werde ich ihre Thaten nicht vergessen.

*

Die Wucherer erklären unsern Lehrer Moses für einen Thoren und seine Lehre für falsch.*)

*

Der Wucherer entsagt mit seinem Schuldschein dem Antheil am Gott Israels.

*

Wer Gastfreundschaft übt, bewirthet gleichsam Gott selbst.

XXVI. Rechtschaffenheit und Billigkeit.

Das Vermögen deines Nächsten sei dir so theuer, wie dein eigenes.

*

Wenn der Mensch einst Rechenschaft ablegen muß von seinem irdischen Wandel, so ist die erste Frage, welche der ewige Richter an ihn stellt: Warst du rechtschaffen und bieder im geschäftlichen Verkehr?

---

*) Sie desavouiren die mosaische Offenbarung durch die That.

Wer dem Nebenmenschen auch nur um einen Pfennig Unrecht thut, versündigt sich schwer an ihm.

*

Wer einem Menschen Unrecht thut, sündigt schwerer, als wer einen Tempelraub begeht.

*

Auch einem Heiden Unrecht zu thun ist verboten.

*

„Nach Gerechtigkeit, nach Gerechtigkeit sollst du streben." Die Verdoppelung bedeutet: gegen Juden wie gegen Heiden.

*

„Ein Gräuel dem Ewigen, deinem Gott, ist, wer solches thut, wer Unrecht thut," d. h. auch wer einem Heiden Unrecht thut, ist Gott ein Gräuel.

*

„Wer seinem Nebenmenschen nichts Böses thut," damit ist auch der gemeint, der seines Nächsten Gewerbe nicht durch unangemessene Konkurrenz schädigt.

*

Defraudire den Zoll nicht.

*

Jerusalem wurde zerstört, weil die Bewohner sich streng an das Recht hielten und nicht der Billigkeit Raum gaben.

*

Der Mensch sei lieber ein Verfolgter als ein Verfolger.

Dem Rabbah hatten einst Taglöhner ein volles Weinfaß zerbrochen. Da sie den Schaden nicht ersetzen konnten, pfändete er ihren Mantel. Sie beschwerten sich deswegen bei Rab. Dieser befahl dem Rabbah, den Mantel zurückzugeben. Muß ich das? fragte dieser. Nein, antwortete Rab, von Rechtswegen nicht, aber von Billigkeitswegen. Die Taglöhner wollten nun auch Lohn, weil sie nichts zu essen hätten. Rab befahl dem Rabbah, ihnen auch diesen zu zahlen. Auch das noch! rief dieser. Rabbah aber sagte: Es heißt: „Du sollst den Weg der Guten gehen und den Pfad der Frommen wandeln."

XXVII. Richter.

Der Richter soll sich fühlen, als ob ein scharfes Schwert zwischen seinen Knieen liege und die Hölle unter ihm geöffnet sei.

*

„Gerecht sollst du deinen Nächsten richten," d. h. auch: Der Richter darf nicht eine Partei sitzen heißen und die andere stehen lassen. Er darf nicht zu einem sagen: Mach's kurz! während er den andern ausreden läßt.

*

Der Richter soll nicht über das Haupt des heiligen Volkes schreiten.*)

*

Die Gewissenhaftigkeit des Richters muß bei einem Prozeß um einen geringen Werth eben so groß sein, wie bei einem Prozeß um einen hohen Werth.

---

*) Er soll nicht hochfahrend sein.

Bete für das Wohl der Regierung, denn ohne sie würden die Menschen einander lebendig verschlingen.

*

Ein Jünger, der vor seinem Lehrer sitzt und bei einer Gerichtsverhandlung einen Belastungsgrund für einen Reichen, einen Entlastungsgrund für einen Armen weiß, hat die Pflicht zu sprechen; denn es heißt: Ihr sollt euch vor niemand fürchten.

XXVIII. Ehre und Ehrgeiz.

Wer seine Mitmenschen achtet, wird selbst geachtet.

*

Welchen Weg soll der Mensch wählen? Den, der an sich ehrenwerth ist und ihm auch bei den Menschen zur Ehre gereicht.

*

Des Nächsten Ehre sei dir theuer wie deine eigene.

*

Wer der Ehre nachjagt, vor dem flieht die Ehre. Wer vor der Ehre flieht, dem jagt sie nach.

*

Der gemeine Mensch will hoch hinaus.

*

Der Mensch soll Gott nachahmen: Er verschmähte alle hohen Berge und offenbarte sich auf dem niedern Sinai.

Sei lieber der Schweif der Löwen als das Haupt der Füchse.

XXIX. Stolz und Demuth.

Der Mensch wurde am sechsten Tage geschaffen, damit er nicht stolz sei: denn die Mücke wurde vor ihm geschaffen.

*

Sei überaus demüthig; denn des Menschen Ende ist der Wurm.

*

Welch eine hohe Tugend ist die Demuth, da sie alle Opfer zusammen aufwiegt!

*

Stolz ist die Maske der eigenen Fehler.

*

Wer in die Höhe speit, dem fällt der Speichel ins Gesicht.

*

Selbst seiner Familie ist der Hochmüthige unangenehm.

*

Von einem hochmüthigen Propheten weicht die Prophetie; von einem hochmüthigen Weisen weicht die Weisheit.

*

Rab meinte, ein Gelehrter müsse ein Vierundsechzigstel Stolz haben. Rab Huna setzte hinzu: Es ziert ihn wie der Bart die Aehre. Rab Nachman aber sagte: Nicht ganz, nicht den kleinsten Theil! Heißt es doch: Ein Gräuel des Herrn ist jeder Hochmüthige.

Eine Gemeinde wähle nur einen solchen Vorsteher, dem ein Sack voll Würmer auf dem Rücken hängt.*) Wird er hochmüthig, so kann man zu ihm sagen: Schau hinter dich!

XXX. Beleidigung. Kränkung.

Die beleidigt werden und nicht wieder beleidigen, sich beschämen lassen und nicht antworten, willig leiden und nicht murren, von ihnen heißt es: Gottes Freunde werden strahlen wie die Morgensonne.

*

Schlimmer noch ist Unrecht mit Worten als Unrecht mit Geld.

*

Wer jemand Rascha (Bösewicht) nennt, beleidigt ihn tödtlich.

*

Eher soll sich der Mensch ins Feuer werfen lassen, als jemand öffentlich beschämen.

*

Oeffentliche Beschämung des Nächsten ist wie Blutvergießen.

*

Hat man jemand gekränkt (wenn auch nur mit Worten), so muß man ihm Abbitte leisten.

*

Drei sind im höchsten Grade strafwürdig: Der Ehe-

*) D. h. dessen Vergangenheit nicht sauber ist. Der Spruch ist wohl ein Ausfall auf die selbstgerechten Gemeindevorsteher.

brecher, wer jemand öffentlich beschämt und wer jemand mit einem Schimpfnamen anruft, selbst wenn derselbe an diesen Namen gewöhnt ist.

*

„Es soll einer den andern nicht kränken." Der Vers handelt von Verbalkränkungen. Wie ist er zu verstehen? War jemand früher lasterhaft, so darf man ihn nicht daran erinnern. Ist ein Makel in seiner Familie, so deute man nicht darauf. Ist ein Unglück über ihn gekommen, so schreibe man es nicht seinen Sünden zu. Man schicke nicht Kornkäufer zu jemand, von dem man weiß, daß er nie Korn verkauft hat. Selbst das ist Unrecht, wenn man sich den Anschein giebt, als wolle man eine Waare kaufen, während man sie nicht kaufen will oder kann. Bei dem angeführten Schriftwort heißt es: „Du sollst dich vor deinem Gott fürchten." Dieser Beisatz steht überall da, wo sich die Kontrole dem menschlichen Auge entzieht.

*

Hat sich in jemands Familie eine Person durch Erhängen entleibt, so sage man nicht zu ihm: Hänge den Fisch auf! denn er könnte es als Anspielung auffassen.

XXXI. Zank. Streit. Frieden.

Der Mensch sei stets in Rede und Antwort ruhig, gelassen, friedlich und sanftmüthig, gegen seine Hausgenossen und Verwandten wie gegen jedermann, selbst gegen den Heiden auf der Gasse, damit er geliebt sei im Himmel und angenehm auf Erden.

Sei von den Jüngern Ahrons. Liebe den Frieden und jage dem Frieden nach, liebe die Menschen und führe sie zur Tugend.

*

Kein besseres Füllhorn des Segens giebt es als den Frieden.

*

Der Streit gleicht einem Sprung im Eimer, der immer breiter wird.

*

In Palästina sagt man: Wer beim Streit zuerst schweigt, stammt von guter Familie.

*

Wer gegen jemand die Hand aufhebt, auch wenn er ihn nicht schlägt, heißt ein Bösewicht.

*

Frieden stiften unter den Menschen wird hier und dort belohnt.

XXXII. Zorn. Sanftmuth.

Sei nicht jähzornig.

*

Zürne nicht und sündige nicht.

*

Gelassen, gelassen ist hundert Piaster werth.*)

---

*) Das Wortspiel des Originals (matun gelassen und matan zweihundert) läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben.

Wer im Zorn die Kleider zerreißt, Gegenstände zertrümmert und Geld wegwirft, der ist auf dem Wege zur Abtrünnigkeit. Denn so macht es der böse Trieb: Heute treibt er dich zu dem und morgen zum Aeußersten.

*

Vier Temperamente giebt es: Leicht zu erzürnen und leicht zu besänftigen, schwer zu erzürnen und schwer zu besänftigen, leicht zu erzürnen und schwer zu besänftigen, schwer zu erzürnen und leicht zu besänftigen.

*

Mache keinen Aussöhnungsversuch, so lange der Zorn nicht verraucht ist.

*

Stets sei der Mensch sanftmüthig wie Hillel und nicht aufbrausend wie Schammai.*)

XXXIII. Rache.

Mar Ukba ließ bei Rabbi Eleasar anfragen: Ich habe schlimme Feinde und könnte sie bei der Regierung denunciren, darf ich das? Dieser nahm ein Pergament und schrieb darauf den Vers: „Ich sprach: Ich will mich hüten, mit meiner Zunge zu sündigen. Meinen Mund will ich verschließen, wenn auch der Frevler mir entgegentritt.“ — Jener ließ ihm nochmals sagen: Sie quälen mich, daß ich es kaum aushalten kann. Dieser ließ ihm erwidern: „Blicke schweigend zu Gott und hoffe auf ihn!“

*) Von Hillels Geduld, welche sprichwörtlich geworden ist, werden im Talmud mehrere hübsche Anekdoten erzählt, die wir jedoch hier nicht reproduciren, weil sie bereits durch andere Schriften populärisirt sind.

Blicke zu Gott und er wird dich über sie triumphiren lassen. Sei früh und spät im Lehrhaus und die Feinde vergehen von selbst.

*

Ein Rabbi pflegte, ehe er Nachts zur Ruhe ging, zu sprechen: Alle Kränkungen, die mir heute widerfahren sind, seien verziehen.

XXXIV. Reden und Schweigen.

Schweigen ist ein Zaun der Weisheit.

*

Ein Wort ist eine Mark werth, Schweigen zwei.*)

*

Schweigen ziemt dem Weisen, wie viel mehr dem Narren.

*

Nichts Besseres für den Menschen als Schweigen; denn wer viel Worte macht, kann Fehler nicht vermeiden.

*

Das Wort gleicht der Biene: Es hat Honig und Stachel.

XXXV. Verleumdung und Beurtheilung.

Verleumdung ist schlimmer als die drei gröbsten Verbrechen: Götzendienst, Blutschande und Blutvergießen.**)

*) Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

**) Geberdenspäher und Geschichtenträger (haben)
Des Uebels mehr auf dieser Welt gethan,
Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.
Schiller.

Die verleumderische Zunge tödtet drei: den Verleumdeten, den Verleumder und den, der die Verleumdung annimmt.

*

Der Verleumder, der Verleumdung annimmt und der ein falsches Zeugniß giebt, sind werth, den Hunden vorgeworfen zu werden.

*

Viele versündigen sich durch Ungerechtigkeit, Wenige durch Blutschande, fast alle durch Verleumdung oder wenigstens durch Staub der Verleumdung.

*

Drei Sünden begeht man fast täglich: Unkeusches Phantasiren, unangemessenes Beten und böses Reden über den Nächsten.

*

Das ist die Art der Zwischenträger: Mit dem Guten fangen sie an, mit dem Schlechten hören sie auf.

*

Beurtheile deinen Nächsten stets nachsichtig und entschuldigend.

*

Verurtheile niemand, bevor du in seiner Lage warst.

XXXVI. Lüge. Aufrichtigkeit. Wahrheit.

Lüge vergeht, Wahrheit besteht.

*

Die Lüge hat keine Füße.

Wahrheit ist Gottes Siegel.

*

Dein Ja sei Ja, dein Nein sei Nein.

*

Der Mund darf nicht anders reden, als das Herz denkt.

*

Strenge Aufrichtigkeit ist eine Pflicht selbst gegen den Heiden.

*

Du darfst nicht in jemand drängen, bei dir zu speisen, in der Voraussetzung, daß er die Einladung ausschlägt, und darfst ihm kein Geschenk anbieten, in der Voraussetzung, daß er es nicht annimmt.

*

Samuel zankte einst mit seinem Diener, als er einem heidnischen Fährmann ein rituell unerlaubtes Huhn an Zahlungsstatt gab, ohne ihm zu sagen, daß es dem Israelit nicht erlaubt war; denn der Fährmann schlug dadurch den Werth höher an.

*

Nimm die Wahrheit an von jedermann.

XXXVII. Treue.

Versprich wenig, halte viel.

*

Wer sein Versprechen nicht hält, steht auf einer Stufe mit dem Götzendiener.

Die Gerechten versprechen wenig und leisten viel; die Frevler versprechen viel und halten nicht einmal wenig.

*

Wer sich bezahlt macht vom Geschlecht der Sündfluth und des Thurmbau's, der wird sich bezahlt machen von dem, der sein Wort nicht hält.

*

Vertrauliche Mittheilungen dürfen nicht ohne Erlaubniß weiter gesagt werden.

XXXVIII. Thierquälerei.

Es ist streng verboten, ein Thier zu quälen.

*

Man darf sich nicht zu Tische setzen, bevor man dem Hausthier sein Futter vorgesetzt hat.

*

Moses und David wurden von Gott zu Hirten Israels bestellt, weil sie als Schafhirten mitleidig gegen die Lämmer waren. Gott sprach: Wer Mitgefühl für das Thier hat, wird auch gegen Menschen mitleidig sein.

*

Ein zur Schlachtbank geführtes Kalb entfloh seinem Treiber und flüchtete zu Rabbi Jehuda. Dieser stieß es hinweg mit den Worten: Fort mit dir, das ist deine Bestimmung. Von diesem Tage an wurde Rabbi Jehuda von einem schweren Uebel heimgesucht. Eines Tages bemerkte er, wie seine Magd junge Wiesel tödten wollte.

Laß sie leben, sagte der Rabbi; es heißt: Gottes Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Geschöpfe. Von diesem Tage an besserte sich sein Zustand.

XXXIX. Anstand.

Schön ist Wissenschaft in Verbindung mit Anstand.

*

Der Mensch soll niemals einen unanständigen Ausdruck in den Mund nehmen und sich jederzeit geziemender Worte bedienen.

*

Wenn unanständige Redensarten geführt werden, soll man den Finger ins Ohr legen, um sie nicht zu hören.

*

Begegnet man jemand, der zu grüßen pflegt, so soll man ihn womöglich zuerst grüßen. Von Rabbi Jochanan ben Sakkai wird berichtet, daß er jedermann zuerst grüßte, selbst den Heiden auf der Gasse.

*

Empfange und begegne jedermann freundlich.

*

Iß und trink nach deinem Vermögen, kleide dich über dein Vermögen.

*

Rabbi Jochanan nannte die Kleider: Ehrwürden.*)

---

*) Vermuthlich ironisch, weil Kleider Leute machen.

Man soll in kein Haus unversehens eintreten, selbst nicht in sein eigenes.

*

Rabbi Gamaliel lobte die Perser wegen ihres Anstandes im Essen, Trinken und anderen Dingen.

*

„Wie schön sind deine Zelte, Jakob." Dieses Lob erhielten sie, weil ihre Fenster nicht einander gegenüber waren, so daß sich die Nachbarn nicht einander ins Haus sehen konnten.

*

Der Mensch füge sich stets dem Ortsgebrauch. Moses stieg in den Himmel und aß nicht. Die Engel kamen auf die Erde und aßen.

*

Weine nicht unter Lachenden und lache nicht unter Weinenden. Wache nicht unter Schlafenden und schlafe nicht unter Wachenden. Stehe nicht unter Sitzenden und sitze nicht unter Stehenden.

*

Auf der Straße essen ist ein hündisches (cynisches) Benehmen.

*

Drei Dinge sind gut in kleiner und nicht gut in großer Dosis: Sauerteig, Salz und Weigerung (bei Aufmerksamkeiten).

XL. Ueber die Juden.

Israel ist mit den Sternen des Himmels und mit dem Staub der Erde verglichen: Steigt es, so steigt es sehr

hoch, bis zu den Sternen; fällt es, so fällt es sehr tief, bis in den Staub.

*

Rabbi Essajah knüpfte an einen Bibelvers die Bemerkung: Gott hat dem Volke Israel eine Gnade erwiesen, daß er es unter die Völker zerstreute.

*

Gott hat Israel unter die Völker zerstreut, um den Glauben an den wahren Gott zu verbreiten.

*

In drei Eigenschaften zeichnet sich der echte Israelite aus, in Mitleid, Schamhaftigkeit und Wohlthätigkeit.

*

„Siehe, ich läuterte dich nicht mit Silber, reinigte dich im Schmelzofen der Armuth." Dies zeigt, daß Gott nichts besser fand für Israel als Armuth; wie auch das Sprichwort sagt: Armuth ziert den Israeliten wie eine rothe Rose ein weißes Roß.

*

Warum ist Israel mit der Olive verglichen? Um zu sagen: So wie die Olive ihr Oel nur hergiebt, wenn man sie preßt, so auch kehren die Israeliten nur durch Leiden zum rechten Weg zurück.

*

Der Israelite giebt zum Bau der Stiftshütte wie zur Verfertigung des goldenen Kalbes.

*

Selbst die Schlechten in Israel sind voll von guten Werken wie ein Granatapfel.

XLI. Tod.

Ein Fuchs wollte in einen Weinberg dringen. Aber die hohe Mauer, die den Weinberg umgab, verwehrte ihm den Eintritt. Nur ein enges Loch war in der Mauer; aber der Fuchs war zu feist, um durch dasselbe schlüpfen zu können. Was that nun aber der schlaue Reineke? Er hungerte drei Tage, wodurch er so mager wurde, daß er durch das Loch schlüpfen konnte. Nun that er sich an den Trauben gütlich, bis er genug hatte. Als er aber wieder heraus wollte, war sein Bäuchlein wieder so angeschwollen, daß er nicht heraus konnte. Er mußte also abermals drei Tage fasten. Als er wieder im Freien war, wendete er sich um und rief: Weinberg, o Weinberg! Wie schön bist du und wie gut sind deine Früchte. Aber ach, mager wie ich hinein kam, komme ich wieder heraus. — So ist auch die Welt. Darum heißt es: Nackt kam ich aus dem Mutterleib und nackt kehre ich wieder dahin zurück.

*

Beweinet den, der leidet, nicht den, der scheidet. Er gehet zum Frieden, wir bleiben zum Leiden hienieden.

*

Der Gerechte stirbt seinem Zeitalter.

*

Wem stirbt der Mann? Seinem Weib. Und wem stirbt das Weib? Ihrem Mann.

*

Dem Gerechten braucht man kein Denkmal zu errichten, denn seine Thaten sind sein Denkmal.

Die Größe des Gerechten wird erst nach seinem Tode offenbar.

*

Sorge dafür, daß man dir am Grabe Gutes nachsagen kann.

*

Tröste den Trauernden nicht, so lange noch sein Todter vor ihm liegt.

*

Eine große Menschenmenge war einst am Hafen fröhlich versammelt, weil ein Schiff in die See gehen sollte. Als es ausfuhr, jauchzte die Menge und die Musik spielte fröhliche Weisen. Bald darauf lief ein Schiff im Hafen ein. Aber niemand kümmerte sich um dasselbe. Still und unbegrüßt landete es. Ein Weiser, der dabei stand, dachte bei sich: Wie verkehrt treiben es doch die Menschen! Hätten sie nicht eher Grund über das Schiff zu jauchzen, das glücklich den Gefahren der See entronnen und mit Schätzen reich beladen in den Hafen zurückgekehrt ist? Dagegen jauchzen sie über das Schiff, dessen Schicksal ungewiß, das einer Menge Gefahren entgegengeht. — Der Neugeborene gleicht dem auslaufenden, der Sterbende dem landenden Schiff.

XLII. Merkwürdige Aussprüche.

Die messianische Zeit unterscheidet sich von der gegenwärtigen nur dadurch, daß die Bedrückung Israels aufgehört haben wird.

*

Israel hat keinen Messias zu erwarten; denn die mes-

sianischen Weissagungen haben sich in König Hiskiahs Zeit erfüllt.

*

Hiob wollte für Freisprechung sämmtlicher Sünder plaidiren. Er sprach: Herr der Welt! Du schufst den Farren, du schufst den Esel, so schufst du die Gerechten und auch die Schlechten.*)

*

Nie ist Moses oder Elias in den Himmel gekommen; heißt es doch: „Die Himmel gehören dem Herrn und die Erde gab er den Menschenkindern."

*

Bei einem armen Manne, dem seine Frau nach der Entbindung starb, soll es vorgekommen sein, daß er Milch in die Brust bekam, so daß er sein Kind selbst stillen konnte. Ein Rabbi sagte: Wie würdig muß dieser Mann gewesen sein, daß die Naturgesetze seinetwegen geändert wurden. Nein, sagte ein anderer, weit würdiger wäre er gewesen, wenn die Naturgesetze um seinetwegen nicht geändert worden wären.

*

Waffen und was auf Krieg hindeutet, sind kein Schmuck, sondern eine Schmach des Zeitalters; denn von wahrhaft civilisirten Zeiten weissagen die Propheten, daß die Schwerter zu Sicheln und die Lanzen zu Winzermessern umgeschmiedet werden, kein Volk wider das andere das Schwert erhebt und die Menschen nicht mehr im Kriegshandwerk sich üben.

---

*) Determinismus.

Alle Ceremonialgesetze werden einst aufgehoben werden. Auch das Schwein wird alsdann erlaubt sein.

*

Als die Egypter im Meere ertranken, da wollten die Engel Lieder anstimmen. Gott aber sprach: Meine Geschöpfe gehen unter und ihr wollt Lieder singen?!

*

Die Rechtschaffenen unter den Heiden haben Antheil am ewigen Leben.

Ende.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

Römische und griechische Classiker.

Aeschylos, Agamemnon. Deutsch von W. v. Humboldt. 508.

Aischylos. Deutsch von Wolzogen. Inhalt: I. Der gefesselte Prometheus. 988. — II. Die Perser. 1008. — III. Die Sieben gegen Theben. 1025. — IV. Die Schutzflehenden. 1038. — V. Agamemnon. 1059. — VI. Todtenopfer. 1063. — VII. Eumeniden. 1097. Vollständig in 1 Bd. geb. 1 M. 50 Pf.

Anakreon. Dtsch. v. Junghans. 416.

Anthologie, Griechische. Auswahl v. Fr. Jacobs. Herausgeg. v. E. Boesel. 1921—24. Geb. 1 M. 20 Pf.

Apulejus, Amor und Psyche. Deutsch von R. Jachmann. 486.

Aristophanes, Die Acharner. 1119. — Die Frösche. 1154. — Die Vögel. 1380.

Aristoteles, Poetik. Uebers. u. erläutert v. H. Stich. 2337. Geb. 60 Pf.

Cäsar, Bürgerkrieg. 1091/92. — Gallische Krieg. 1013—15.

Cicero, Ausgewählte Reden. Deutsch von Dr. Max Oberbreyer: I. Rede für Sextus Roscius. Rede für die Manilische Bill. 1148. — II. Rede für Titus Annius Milo. Rede für Quintus Ligarius. Rede für d. König Dejotarus. 1170. — III. Vier Reden geg. Catilina. Rede f. L. Murena. 1237. — IV. Rede f. d. Dichter Archias. Rede f. Sulla. 1268. — V. Erste u. zweite Philippische Rede. Dtsch. v. Dr. Rähse. 2233.

— Drei Bücher über die Pflichten an seinen Sohn Marcus. Deutsch von Fr. Richter. 1889/90. — Cato der Aeltere. 803. — Lälius. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer. 868. — Scipio's Traum. Dtsch. v. E. Boesel. 1827.

Demosthenes' Olynthische Reden. 1080. — Philippische Reden. 957. — Rede für die Krone. 914.

Epiktet, Handbüchlein der Moral. Nebst anderen Bruchstücken der Philosophie Epiktets. Uebers. v. H. Stich 2001. Geb. 60 Pf.

Euripides, Alkestis. Dtsch. v. Bernstädt. 1337. — Die Bakchantinnen. Deutsch von Wolzogen. 940. — Hekabe. Dtsch. v. F. Tiro 1166. — Iphigenie in Tauris. Deutsch von P. Martin. 737. — Medea. Dtsch. von P. Martin. 849.

Herodotos Geschichten. Uebersetzt v. Fr. Lange-Güthling. I. Band: Klio. Euterpe. Thalia. Melpomene. 2201—3. — II. Band: Terpsichore. Erato. Polyhymnia. Urania. Kalliope. 2204—6. Geb. à Bd. 1 M.

Homer's Werke. Dtsch. v. J. H. Voß. I. Ilias. 251—53. — II. Odyssee. 281—83. Beide Theile in 1 Bd. geb. 1 M. 50 Pf.

— Froschmäusekrieg. Deutsch von Dr. Oberbreyer. 873.

Horaz Werke von Joh. Heinr. Voß. 431/32. Geb. 80 Pf.

Isokrates' Panegyrikus. Uebers. von Dr. Otto Güthling. 1666.

Livius, Römische Geschichte. Uebers. v. Prof. Heusinger-Güthling. I. Bd. 2031—35. — II. Bd. 2076—80. — III. Bd. 2111—15. — IV. Bd. 2146—50. Geb. à Bd. 1 M. 50 Pf.

Lucians ausgew. Schriften. Dtsch. v. Dr. Max Oberbreyer. 1047. 1133.

Lykurgs Rede gegen Leokrates. Dtsch. v. Dr. O. Güthling. 1586.

Marc Aurels Selbstbetrachtungen. Deutsch v. Dr. Albert Wittstock. 1241/42.

Martial's Gedichte. 1611. Geb. 60 Pf.

Musäos' des Grammatikers Hero und Leander. Griechisches Epos. Eingeleitet u. übers. v. R. Ed. Ottmann. 2370. Geb. 60 Pf.

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pf.

Nepos' Biographieen ausgezeichneter Feldherren. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer. 994/95.

Ovid, Heroiden. Dtsch. v. Dr. A. Wolff. 1359/60. Geb. 80 Pf.

— Verwandlungen. von J. H. Voß. 356/57. Geb. 80 Pf.

Petrons Gastmahl des Trimalchio. Uebers. v. Heinse. 2616.

Phädrus, Aesopische Fabeln. Dtsch. von Fr. Rückert. 1144.

Platon. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer: Apologie und Kriton. 895. — Gastmahl oder Gespräch über die Liebe. 927. — Phädon oder Gespräch über die Seele. 979. — Dtsch. v. Dr. Güthling: Gorgias. 2046. — Laches oder Von der Tapferkeit. 1785. — Protagoras oder die Sophistenreinkehr. 1708.

Plautus, T. M., Der Bramarbas. (Miles gloriosus.) Lustspiel. Dtsch. v. H. Schlager. 2520.

— Der Dreigroschentag. Lustspiel. Dtsch. v. E. Koch. 1307.

Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen. Uebers. v. Kaltwasser-Güthling. I. 2263/64. — II. 2287/88. — III. 2323/24. — IV. 2356/57. — V. 2385/86. — VI. 2425/26. — VII. 2452/53. — VIII. 2475/76. — IX. 2495/96. — X. 2527/28. — XI. 2558/59. — XII. 2591/92.

Properz, Elegieen. Von K. L. v. Knebel. 1780. Geb. 60 Pf.

Quintilian, Unterricht in der Beredsamkeit. Dtsch. v. W. Nikolai. 2956.

Sallust, Der Jugurthinische Krieg. Dtsch. v. Oberbreyer. 948.

— Verschwörung Catilina's. Dtsch. v. Dr. Oberbreyer. 889.

Seneca's ausgew. Schriften. 1847/49. Geb. 1 M. — Fünfzig ausgewählte Briefe an Lucilius. 2132. 2133. Geb. 80 Pf.

Sophokles. Uebers. v. G. Thudichum. I. König Oedipus. 630. — II. Oedipus in Kolonos. 641. — III. Antigone. 659. — IV. Trachinierinnen. 670. — V. Aias. 677. — VI. Philoktetes. 709. — VII. Elektra. 711. Vollständig in 1 Bd. geb. 1 M. 50 Pf.

Tacitus, Die Annalen. Deutsch v. Dr. Wilh. Böttticher. 2642—45. Geb. 1 M. 20 Pf.

— Die Historien. Uebers. v. Böttticher. 2721—23. Geb. 1 M.

— Die Germania. 726.

— Leben des Agricola. Deutsch. von Dr. Max Oberbreyer. 836.

Terenz, Eunuch. 1868. — Phormio. 1869.

Theokrits Gedichte. Uebersetzt von J. H. Voß. Herausgegeben v. F. Mertens. 2718. Geb. 60 Pf.

Theophrast's Charakterbilder. Dtsch. v. Dr. M. Oberbreyer. 619.

Thukydides, Geschichte des Peloponnesischen Krieges. Herausg. v. Dr. Güthling. 1811—16.

Tibulls Elegieen. In das Deutsche übersetzt v. A. Bernstädt. 1534.

Vergils Aeneide v. Joh. H. Voß. Herausgegeben von Dr. Güthling. 461/62. Geb. 80 Pf.

— Ländliche Gedichte. Von J. H. Voß. Herausgeg. v. Dr. Güthling. 638. Geb. 60 Pf.

Xenophon's Anabasis oder der Zug der Zehntausend. Deutsch v. Dr. Oberbreyer. 1185/86.

— Erinnerungen an Sokrates. Uebersetzt von Dr. Güthling. 1855/56. Geb. 80 Pf.

— Das Gastmahl des Kallias. Deutsch von P. E. Meyer. 2110.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind stets gratis zu haben.